

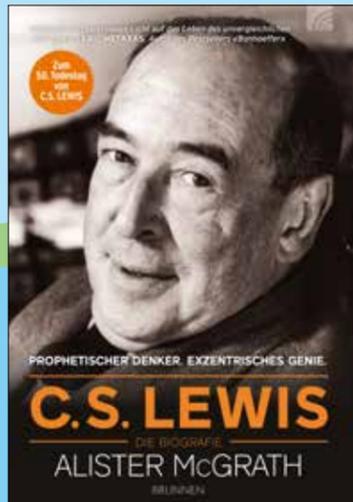
LESESWERTE BÜCHER



GELEBTE ÖKUMENE

Man stelle sich einen Ort vor, an dem katholische und reformierte, charismatische und evangelikale, landeskirchliche und freikirchliche Christinnen und Christen miteinander ins Gespräch kommen, um Welten neu zusammenzubringen, die zu oft auseinander klaffen: Theologie und Gemeinde, Studium und Spiritualität, Glaube und Gesellschaft. Diesen Ort gibt es seit einigen Jahren am „Studienzentrum für Glaube und Gesellschaft“, das am Institut für Ökumenische Studien an der Universität Freiburg (Schweiz) angesiedelt ist. Nun ist eine erste Publikation des Studienzentrums erschienen, die sich der Verbindung von akademischer Theologie und kirchlicher Praxis widmet. Verschiedene Theologen und Theologinnen der oben genannten Traditionen, aber auch Menschen aus der Gemeindepraxis tragen zu diesem Sammelband bei. Auch das Bildungszentrum Bienenberg ist in dieses Projekt involviert, und so habe ich persönlich auch einen Artikel zu diesem Band beitragen können. Die knapp 180 gut lesbaren Seiten sind eine Horizonterweiterung für alle, die sich für ein wachsendes Gespräch zwischen den verschiedenen christlichen Traditionen interessieren.

Walter Dür und Stefan Wenger (Hg.), Theologische Ausbildung und Spiritualität (Glaube & Gesellschaft Band 1).
Münster: Aschendorff Verlag 2015.



FÜR LANGE WINTERABENDE

Die C.S. Lewis Biographie von Alister McGrath verspricht spannende und tief sinnige Lektüre für lange Winterabende am Kaminfeuer. Von Generation zu Generation wird der irisch-britische Christ und Denker C.S. Lewis (1898-1963) gelesen und zitiert. Manche sind von den Phantasy-Romanen „Die Chroniken von Narnia“ begeistert, andere haben vom Bestseller „Pardon – ich bin Christ“ Impulse für ihren Glauben erhalten. Man kann die philosophische Auseinandersetzung mit der aufgeklärten Kultur in „Die Abschaffung des Menschen“ in die Hand nehmen, oder die tief sinnigen Texte über die Liebe, das Leiden, den Schmerz und das Sterben, immer begegnet man einem denkenden Christen, der den schwierigen Fragen nicht ausweicht und vom christlichen Glauben her Antworten sucht. Alister McGraths Biographie lässt uns den Menschen hinter diesem literarischen Werk sehen. Eine faszinierende Lektüre.

Alister McGrath,
C.S. Lewis – Die Biographie.
Basel und Giessen: Brunnen Verlag 2014, 450 Seiten



— BERNHARD OTT —

ist seit 1980 auf dem Bienenberg als Dozent, derzeit als Studienleiter des Masterprogramms in Teilzeitanstellung. Als Dekan ist er verantwortlich für alle Studienprogramme der European School of Culture and Theology in Korntal. Er ist verheiratet, Vater von vier erwachsenen Kindern und lebt in Liestal, Schweiz. (*1952)
bernhard.ott@bienenberg.ch

BIENENBERG
BILDUNG IM ZENTRUM

KONFLIKTBERATER

SEITE 20

FRAUEN LEHREN, LEITEN, PREDIGEN!?

SEITE 8 & 19

WAS IST VOM BIENENBERG ZU ERWARTEN?

SEITE 4

KURS-ÜBERSICHT

SEITE 17-23

BIENENBERG

MAGAZIN WINTER/FRÜHLING 2017

SCHON GEHÖRT?

„WIR SIND ALLE MIGRANTEN“ PREDIGTPREIS FÜR MICHEL SOMMER

Mit einer Predigt „Wir sind alle Migranten“ hat Michel Sommer den StopArmut-Predigtpreis 2016 gewonnen. Wir gratulieren herzlich!

Michel zeigt in seiner Predigt, dass Migration in der Bibel ein Thema ist. Das Volk Israel wird immer wieder daran erinnert, dass es aus Migration heraus entstand und eine Exilgeschichte hat. Christen und die Kirche werden als Fremde und Pilger in dieser Welt verstanden. Migrations- und Flüchtlingserfahrungen haben die jüdische wie christliche Identität mitgeprägt. Das gilt es (wieder) zu entdecken, um das Migrationsphänomen zu verstehen und die Fremdenfeindlichkeit unserer Zeit zu analysieren und als Gemeinden Solidarität zu üben.

Alle zwei Jahre schreibt die StopArmut Kampagne einen Predigtpreis zum jeweiligen Konferenzthema aus. Bewertet wird nach drei Kriterien: Fokus auf dem biblisch-theologisch begründeten Umgang mit der heutigen „Migration“, fundierte und verständliche Auslegung der Bibel zum Thema sowie der Motivationskraft zur persönlichen und gemeindlichen Verhaltensänderung.

Der Preis wird im Rahmen der StopArmut Konferenz am 19. November 2016 in Bern überreicht und ist auch in deutscher Sprache auf Radio Lifechannel zu hören. Michel Sommer ist Dozent der französischen Abteilung des Bildungszentrums Bienenberg und Redakteur der Zeitschrift Christ Seul. FB ■



HOTEL BIENENBERG RESTAURANT MIT NEUEM AMBIENTE



SPENDEN MIT WIN-WIN-EFFEKT BILDUNGSGUTSCHEINE NUTZEN

Spenden für „den Bienenberg“ sind Investitionen in Menschen, die teilhaben an Gottes Reich und Mission. Deshalb wandeln wir 5% einer gemeindlichen Spendensumme um in einen Bildungsgutschein. Das spart bares Geld bei der Teilnahme an einem unserer Bildungsangebote. Und kommt der eigenen Gemeinde zugute! Auf diese Weise bedanken wir uns für die finanzielle Unterstützung durch unsere Trägergemeinden.

Damit bietet sich der Gemeinde auch eine gute Möglichkeit, gezielt Mitarbeitende zu fördern und Engagement anzuerkennen. Wie Gutscheine an Gemeindeglieder gelangen ist selbstverständlich Sache der Gemeinde.

Der Gutschein wird auf Kurskosten angerechnet (nicht für Hotel- und Verpflegungsleistungen). Achtung, der Gutschein hat eine Verfalldatum und sollte unbedingt innerhalb eines Jahres genutzt werden. FB ■

EDITORIAL „WAS BILDEST DU DIR EIN?“

Der Volksmund sagt: „Einbildung ist auch eine Bildung.“ Dieser Spruch ist meist negativ gemeint. Wir äussern uns damit kritisch-spöttisch über eine überhebliche Person. Eingebildete Leute – das mögen wir nicht. Einbildung hat aber durchaus etwas mit Bildung zu tun. Im Begriff „Bildung“ steckt das Wort „Bild.“ Wer sich bildet, verinnerlicht in gewisser Weise „Bilder“, die sich festsetzen und prägen. Deshalb erarbeiten viele Unternehmen ein Leitbild. Mitarbeitende sollen sich dies „ein-bilden“, damit sie in ihrer Arbeit von den formulierten Werten geleitet werden.

Als BIENENBERG haben wir uns dazu entschieden, in Zukunft als Bildungszentrum aufzutreten. Dies passt gut zu unserer Geschichte. Es waren nämlich die Bilder des Zweiten Weltkrieges, die zur Gründung der Bibelschule geführt haben. Diesen schrecklichen Bildern wollte die Gründergeneration die Bilder von Gottes Heilsgeschichte und täuferischen Glaubensgeschichten entgegen stellen. Diese Bilder haben sich über die Jahre hunderte von Menschen „ein-gebildet“ und ihr Leben danach ausgerichtet. Eine echte Segensgeschichte!

Zu unserem Wechsel von einem Theologischen Seminar hin zu einem Bildungszentrum gehört neben einem neuen Erscheinungsbild auch dieses Magazin. Es wird das bisherige „Bienenberg aktuell“ ablösen und zweimal pro Jahr erscheinen. Diese erste Ausgabe informiert über unsere bestehenden und neuen Tätigkeitsfelder. Weiter gibt es thematische Artikel zu lesen, und schliesslich finden sich hier viele Kurse und Veranstaltungen, die wir in den kommenden Monaten anbieten. Weitere Informationen dazu gibt es natürlich auch im Internet auf www.bienenberg.ch. Am besten dort gleich mal reinklicken!

In all diesen Angeboten können sich Menschen etwas „ein-bilden.“ Nicht um eine arrogante Person zu werden. Vielmehr soll uns der Gott der Hoffnung (Röm 15,13) erfüllen, damit wir und unsere Gemeinden in dieser Welt eine begründete Hoffnung verkörpern. Dafür engagieren wir uns. ■

Vom Theologischen Seminar zum Bildungszentrum:
Das neue Magazin informiert mit thematischen Artikeln und gibt eine Übersicht über unsere Kurse und Veranstaltungen.

IMPRESSUM

Bildungszentrum Bienenberg, www.bienenberg.ch
© November 2016
Nächste Ausgabe: Mai 2017

HERAUSGEBER

Ausbildungs- und Tagungszentrum Bienenberg
Ein Werk täuferisch-freikirchlicher Gemeinden
CH 4410 Liestal
T +41 61 906 7800
F +41 61 906 7801
info@bienenberg.ch

BILDNACHWEIS:
Bienenberg, unsplash

SPENDENKONTO SCHWEIZ

Ausbildungs- und Tagungszentrum Bienenberg
CH 4410 Liestal
Postfinance Bern
Konto Nr. 40-28105-8
IBAN: CH79 0900 0000 4002 8105 8
BIC POFICHBEXXX

SPENDENKONTO DEUTSCHLAND

Stiftung für Theologische Ausbildung
Evangelische Bank Kassel
IBAN: DE1152 0604 1000 0000 8502
BIC: GENODEF1EK1
Stichwort Spende Bienenberg



— LUKAS AMSTUTZ —

ist seit Sommer 2016 Leiter des Bildungszentrums Bienenberg. Er ist Co-Präsident der Konferenz der Mennoniten in der Schweiz und gehört zum Team der SRF 2 Radioprediger/innen. Mit seiner Familie lebt er in Läuelfingen, Schweiz. (*1973)
lukas.amstutz@bienenberg.ch

BIENENBERG
BILDUNG IM ZENTRUM

WAS IST VOM BIENENBERG ZU ERWARTEN?



THEOLOGIE



INSPIRATION



COMPAX



LEITUNG

Das Bildungszentrum ist auf vier Arbeitsfelder ausgerichtet.

Unser grosses Ziel ist dabei, Menschen und Gemeinden in der Nachfolge von Jesus Christus nicht nur zu fördern, sondern entscheidend zu befähigen und zu prägen. Unsere Welt braucht glaubwürdige Jüngerinnen und Jünger: Friedensstifter und Brückenbauer, die Gemeinschaften nach dem Herzen Gottes aufbauen. Unser Anspruch dabei: differenziertes, theologisches Denken und authentische Praxis.

FOKUS FÜR DAS BILDUNGSZENTRUM

Die Ausbildungsformen haben sich seit Beginn des Bienenbergs immer wieder verändert. Der Auftrag bleibt. Das hat auch eine breit angelegte Befragung in unseren Trägergemeinden ergeben: Gemeinden und leitende Mitarbeitende suchen weiterhin für sich und die heranwachsenden Generationen einen Ort der Inspiration und Bildung, der täuferischen Identität, sowie eine Art Thinktank der Täuferbewegung.

In unseren Kursen und Referenten-Angeboten werden die vier grossen Arbeitsfelder (Theologie, Inspiration, Compax und Leitung) auf konkrete Themen und „Minenfelder im alltäglichen und gemeindlichen Leben“ heruntergebrochen.

Mehr dazu findest du ab Seite 20 in unserer Kurs-Übersicht. Und natürlich auf unserer Website, die stetig mit neuen Angeboten aktualisiert wird.

MIT DIR UNTERWEGS?

Um näher mit dir und deiner Gemeinde unterwegs zu sein (und die Flyerflut einzudämmen), haben wir einen E-Mail Newsletter eingerichtet, in dem du deine Interessengebiete angeben kannst. Trag dich am besten gleich jetzt online ein. Das Magazin senden wir dir gerne zweimal im Jahr kostenlos zu. Auch zusätzliche Verteil Exemplare für die Gemeinde kannst du beziehen.

[Unser wichtigstes Kommunikationswerkzeug wird unser Newsletter und die Website - also, unbedingt eintragen!](#)

WAS ERWARTET DICH IN DEN VIER ARBEITSFELDERN?

THEOLOGIE

Der Bienenberg unterrichtet Theologie auf wissenschaftlicher Basis und betreibt insbesondere friedens-theologische Forschung. Dazu pflegen wir Kontakte und Kooperationen mit theologischen Fakultäten von Universitäten und anderen Bildungseinrichtungen. Täuferhistorische Forschung ergänzt unsere theologische Arbeit.

INSPIRATION

Kurzseminare zu einzelnen Themenschwerpunkten sind in erster Linie für Mitglieder täuferischer Gemeinden konzipiert. Sie eignen sich aber ebenso für Teilnehmende aus anderen Kirchen. Die Kurse richten sich an Zielgruppen mit spezifischen Interessen und an ganze Gemeinden und Gruppen, die gemeinsam ein Thema vertiefen wollen.

Für ein eher jüngeres Publikum konzipiert Bienenberg Videos, interaktive Schulungen und experimentelle Learning Tours. Im Vordergrund stehen Themen, die hilfreich sind für die Lebensgestaltung und dazu inspirieren, den Auftrag der Gemeinde zu erfüllen.

COMPAX

Selbstführung und Konflikttransformation bilden einen Schwerpunkt in unserem Bildungsangebot. Unsere friedens-theologische Kompetenz fliesst in verschiedene Angebote ein wie Seminare, Mediation und Konfliktberatung für Gemeinden, NPO's und Unternehmen. Christen aus verschiedenen Gemeinden und Organisationen werden zu einem konstruktiven Umgang mit Konflikten befähigt.

LEITUNG

Mit Führungsseminaren sprechen wir Leitungspersonen von Gemeinden an und fördern ihre Leitungs-, Methoden- und Persönlichkeitskompetenz. Die Teilnehmenden werden zu einer weitsichtigen Planung im Gemeindebau inspiriert und stärken ihre täuferische Identität.

Die Seminare erfordern keine theologische Vorbildung und stehen auch Quereinsteigern offen, die in den Gemeinden eine Leitungsfunktion innehaben. Zur Vertiefung bieten wir Coachings an.

UNSERE VISION

Die Suche nach Orientierung und Sinn sowie einem eigenständigen Glauben sind in unserer Gesellschaft ein grosses Bedürfnis.

Wir wollen in Gemeinden ein Bewusstsein schaffen, wie Christen mit ihren Werten und Überzeugungen Teil dieser Gesellschaft sein können.

Mit einer differenzierten Theologie, inspirierenden Seminaren und persönlichem Coaching werden die Teilnehmenden in einem glaubwürdigen Lebensstil gefördert. Das ermutigt, sich persönlich zu engagieren.

Unser Augenmerk richtet sich besonders darauf, die täuferisch-friedens-theologische Perspektive zu stärken sowie Dialog- und Konfliktfähigkeit auszubilden. ■



— ERIC BRAUN —

leitet den Bereich Kommunikation des Bienenbergs in Teilzeit. Neben seiner Tätigkeit in einer Agentur engagiert er sich zusammen mit seiner Familie in der Kirche Spalen (ETG) in Basel, wo er auch lebt. (*1973)
eric.braun@bienenberg.ch

WIE EIN ROWDY ZUM „RETTER“ WIRD

Es begann schon in der Grundschule: Es gab ein oder zwei Kinder in meiner Klasse, die gefürchtet waren. Niemand wagte, ihnen zu widersprechen. Sie sammelten eine Horde anderer Kinder um sich, die furchtsam um den stärksten Jungen oder mit dem Mädchen mit der spitzesten Zunge herumliefen.

Ich kam gerade neu an eine deutsche Auslandsschule in Südamerika. Da begegnete mir Konni. Er war der Stärkste und derjenige, der die meisten Schimpfwörter kannte. Da die Schulhofsprache Spanisch war, lernte ich hier meine ersten Vokabeln. Und noch etwas lernte ich. Wenn Konni rief „Quien soy yo?“ – was so viel bedeuten sollte wie: „Wer bin ich für euch?“, dann riefen all Jungs: „Papa!“ Das verstand ich schon. Ich fand das lustig. Und als ich einmal „Mama!“ rief, musste ich schnellstens Zuflucht bei meinem älteren Bruder suchen.

Stärke ist attraktiv. Wer Freund des Starken ist, kann sich sicher fühlen. Auch eine starke Meinung ist anziehend. Wer sich traut, klare Worte zu sagen – selbst wenn (oder gerade weil?) die Umgebung entsetzt ist – der ist wirklich stark. Diese Starken versprechen Schutz und Richtung. Denn: Wer so klar die komplexen Dinge auf den Punkt bringen kann, der hat den Durchblick. Endlich jemand, der oder die weiß, wie man die unsichere Zukunft austricksen kann. Anders als unsereins, die wir von der komplizierten Lage in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft wie erschlagen sind, hat der Starke den Durchblick: Die Lösungen liegen auf der Hand und sind einfach. Die Schuldigen sind ebenfalls klar sichtbar und es gilt ihnen das Handwerk zu legen. Da ist es egal, ob tyrannische Züge bei dieser Person deutlich werden. In einem BBC-Interview sagte eine Amerikanerin: „Alle anderen haben versagt – dann soll er (D. Trump) es mal probieren.“ Es ist egal, was er über Frauen und Immigranten sagt. Er ist die letzte Rettung. Der Rowdy wird zum Retter.

Es ist leicht zu sehen, dass diese Frau von akuten Sorgen getrieben ist. Leute, die sich um die Rowdyscharen haben Sorgen vor Abstieg und Armut; Sorgen in der Armut; Sorgen vor Veränderung und dem Fremden. Krampfhaft versuchen diejenigen, denen es bisher gut

ging, ihren Status zu retten. Und jene, denen es schlecht geht, wollen endlich gehört werden und der Not entfliehen.

Der Neurobiologe Gerald Hüther hat untersucht, was diese Sorgen und Ängste für Auswirkungen haben: Sie führen dazu, dass unsere Fähigkeit zu vernetztem Denken reduziert wird. Komplexe Zusammenhänge werden ausgeblendet. Alles, was um die Person herum passiert, wird nur noch mit einem groben Raster beurteilt. Die Dinge verlieren ihre Farbe: Sie sind nicht mehr bunt, sondern schwarz oder weiß, richtig oder falsch.

Sorgen und Ängste führen dazu, dass unsere Fähigkeit zu vernetztem Denken reduziert wird; komplexe Zusammenhänge werden ausgeblendet.

Der Gewinn dabei ist groß: Die Dinge werden klarer. Man kann sich leichter orientieren. Man muss nicht alle Details komplexer Themen beachten. Das ist besonders dann wichtig, wenn schnelle Entscheidungen fallen müssen: Wenn das Haus brennt, ist mein Gehirn darauf fokussiert, mein Leben und das anderer Bewohner zu retten. Da helfen keine komplexen Überlegungen über die Ursache des Feuers und die Beschaffenheit des Rauches: Feuer ist zu heiß für den Menschen und der Rauch zu giftig – das zu wissen reicht erst einmal.

Dass sich unser Gehirn auf das Wesentliche reduziert wenn wir in Gefahr sind, hat also einen wichtigen Grund. Wenn es aber um gesellschaftliche Fragen geht, um Richtungsentscheidungen im Ort, in der Gemein-

de oder Familie, sind Schnellschüsse nicht hilfreich. Hier bewahrheitet sich das Sprichwort, dass Angst ein schlechter Ratgeber ist. In solchen Entscheidungssituationen sind Details entscheidend. Dann dürfen wir uns eingestehen, dass die Dinge nicht so einfach sind. Kindererziehung ist kompliziert. Politik und Wirtschaft sind hochkomplex. Kulturen und Religionen sind extrem vielschichtig.

Der Rowdy verschleiert die Komplexität. In den Sprüchen Salomos wird beschrieben, wie die Weisheit an der Straße steht und ruft. Sie stellt sich gegen schnell Dahergeredetes, gegen Geschwätz, das sich nicht darum bemüht, Einsicht in Dinge zu bekommen (vgl. Spr. 1,22). Dagegen sagt die Weisheit: „... bemühe dich, alles zu verstehen! 3 Rufe Verstand und Einsicht zu Hilfe! 4 Suche nach der Weisheit wie nach Silber, wie nach vergrabenen Schätzen.“

Weisheit und Einsicht ist im Gespräch mit Gott zu finden. Damit wird klar: Auch von Gott wird es keine simplen Antworten geben. Es geht darum, zu suchen, zu forschen, zu erkennen. Und am Ende immer noch sich bewusst zu sein, dass unser Wissen nicht vollkommen ist (1. Kor 13,9).

Was aber tun, wenn Leute besorgt und ängstlich sind? Jesus sagt dazu: Sorgt euch nicht, sondern vertraut auf Gott. Seht doch die Blumen auf dem Feld. Seht, wie Gott versorgt. Kümmert euch darum, dass das Reich Gottes sich ausbreitet – Gottes Frieden, seine Liebe. Für alles andere wird Gott sorgen.

Ist nun alles Friede, Freude, Eierkuchen? Mitnichten. Aber: Wenn unser Gehirn entspannt, so Gerald Hüther, dann haben wir auch wieder die hochvernetzten Teile unseres Gehirns zur Verfügung. Dann wird uns klar, dass die Dinge komplizierter sind, als manche uns weismachen wollen. Klar, es kostet Zeit und Aufwand, sich zu bestimmten Themen kundig zu machen. Verschiedene Zeitungen lesen, auch mal ein Buch zur Hand nehmen. Mit Menschen im Gespräch sein, die anderer Meinung sind als ich mit der Frage: „Welche Argumente bringen dich zu diesem Ergebnis?“

Wir haben die Welt nicht im Griff. Aber wir können nach bestem Wissen und Gewissen dazu beitragen, dass der Frieden (Schalom) in unserem Einflussbereich gefördert wird. Vertrauen auf Gott und Gottes Reich und Gerechtigkeit (Mt. 6,33) im Blick haben, bewahrt uns davor, Parolen zum Opfer zu fallen – egal von welcher Seite. Denn Rowdys sind keine Retter. ■

MEHR ZUM THEMA:

- Seite 20: Weiterbildung CAS „KonfliktberaterIn“
- Video-Interview: Wozu Konfliktberater? www.bienenberg.ch & vimeo.com



— MARCUS WEILAND —

ist seit 2013 auf dem Bienenberg zeitweilig als Dozent, Berater und Leiter des Instituts ComPax tätig und freiberuflicher Coach. Er lebt mit seiner Familie in Weil am Rhein, Deutschland. (*1970) marcus.weiland@bienenberg.ch

FRAUEN LEHREN, LEITEN, PREDIGEN!?

INTERVIEW MIT MARIE-NOËLLE YODER

Vor 40 Jahren wurde auf dem Bienenberg mit Marie-Noëlle Faure (heute: von der Recke) erstmals eine Frau vollzeitig als Dozentin angestellt. Für viele täuferisch-mennonitische Gemeinden in Süddeutschland, Frankreich und der Schweiz war dies ungewohnt. Unterdessen haben jedoch viele von ihnen Erfahrungen mit Frauen, die predigen, lehren und leiten. „Höchste Zeit für eine Zwischenbilanz“, findet der BIENENBERG und organisiert dazu am 28. Januar 2017 einen Seminartag. Für anregenden Diskussionsstoff ist dabei gesorgt, wie das Gespräch mit unserer Dozentin Marie-Noëlle Yoder zeigt.

MARIE-NOËLLE, DU TRÄGST DEN GLEICHEN VORNAMEN WIE DIE ERSTE VOLLZEITIG ANGESTELLTE DOZENTIN AUF DEM BIENENBERG. IST DIES EIN ZUFALL?

Meine Eltern haben nach einem Doppelnamen gesucht, der sich mit „Marie“ kombinieren lässt. Sie kannten damals Marie-Noëlle Faure und gaben mir schliesslich diesen eher seltenen Vornamen. Prompt wurden meine Eltern von einer Freundin gefragt: „Wollt ihr eine Theologin aus ihr machen?“ Diese Geschichte wurde mir immer wieder erzählt, auch als ich mich beruflich in eine andere Richtung bewegte. Ob sich daraus eine Bestimmung ableiten lässt (lacht)?

WIE HAST DU DIE DISKUSSIONEN UM DEN „LEHRDIENST DER FRAU“ ERLEBT?

Um ehrlich zu sein: Ich habe mich lange nicht mit der Frage beschäftigt. Ich kannte immer Männer und Frauen, die in der Gemeinde mitgearbeitet haben. Auch meine Eltern machten diesbezüglich keinen Unterschied. Vor 10 Jahren habe ich mich teilweise sogar über gewisse Frauen genervt, die sich vehement für den Dienst von Frauen in der Gemeinde eingesetzt haben. Ich erachtete das Thema für erledigt.

IST ES DENN HEUTE NICHT LÄNGST NORMAL, DASS FRAUEN ALS THEOLOGINNEN UND PASTORINNEN TÄTIG SIND?

Vor meiner Anstellung auf dem Bienenberg hätte ich mit „Ja“ geantwortet. Mein erster Arbeitstag konfrontierte mich jedoch mit einer anderen Realität. In meinem Postfach wartete ein Brief. Darin teilte mir jemand mit, dass mein Platz nicht als Dozentin an einer theologi-

schen Ausbildungsstätte sei, sondern zu Hause bei den Kindern. Über diese Aussage musste ich damals eher schmunzeln. Aber heute stelle ich mancherorts immer noch ähnliche Reaktionen fest: Es gibt Personen, die mich nicht begrüssen, weil ich unterrichte. Manche kommen nicht zum Gottesdienst, wenn ich die Predigt halte. Andere schweigen höflich, denken aber genauso. Es ist einfach so, dass der Lehr- und Leitungsdienst noch längst nicht in allen Gemeinden anerkannt wird. Ich nehme dies jeweils nicht persönlich, weil ich weiss, dass diese ablehnende Haltung nicht auf mich als Person zielt. Viele Gemeinden haben in dieser Frage in den vergangenen 40 Jahren grosse Schritte getan. Aber es bleibt noch eine längere Wegstrecke zu gehen.

Es gibt Personen, die mich nicht begrüssen, weil ich unterrichte.

WIE ERLEBST DU DIE ZUSAMMENARBEIT MIT DEINEN MÄNNLICHEN KOLLEGEN?

In der frankophonen Abteilung arbeite ich als Frau mit zwei Männern zusammen. Ich empfinde dies als ausgewogen und schätze diese Zusammenarbeit sehr. Auch von meinen deutschsprachigen Kollegen fühle ich mich voll akzeptiert. In dieser grossen Runde bin ich dann allerdings die einzige Frau unter sieben Männern. Da glaube ich, dass mehrere weibliche Stimmen das Kollegium bereichern würden. Dabei geht es mir nicht um eine mathematische Ausgewogenheit.

Aber ich glaube, dass es der Gemeinde gut tut, wenn sie auf weibliche und männliche Stimmen hört und dabei sieht, wie Männer und Frauen gemeinsam dienen.

GIBT ES FÜR DICH ALS FRAU BESONDERE HERAUSFORDERUNGEN ZU BEWÄLTIGEN?

Als Dozentin und Mutter sehne ich mich nach weiblichen Vorbildern. Ich kenne vor allem im freikirchlichen Kontext kaum Frauen, die noch kleine Kinder haben und als Pastorin arbeiten. Gerade diese familiäre Verpflichtung stellt jedoch häufig ganz eigene Fragen.

Frauen stehen oft auch unter einem anderen Druck als Männer. Sie müssen den Haushalt bestens in Schuss halten und dafür sorgen, dass die Kinder gut erzogen sind. In allen Bereichen sollen sie perfekt sein und ihre Aufgaben in kürzester Zeit erledigen, damit sie auch Zeit für ihren Dienst in der Gemeinde haben. Mir wird etwa immer wieder die Frage gestellt: „Wie schaffst du das alles?“ Die Antwort ist einfach: „Alleine kann ich nicht alles schaffen.“ Mein Mann und ich haben während vielen Jahren beide teilzeitlich gearbeitet, um Familie und Beruf gemeinsam zu bewältigen.

GIBT ES DENN NOCH ANDERE GRÜNDE, WARUM ES HÄUFIG SO WENIG FRAUEN IN LEITUNGSGREMIEN GIBT?

Dies scheint nicht nur ein Phänomen in Gemeinden zu sein. Auch in vielen Unternehmen wird diese Frage diskutiert. Da scheinen also auch kulturelle Faktoren eine Rolle zu spielen. Wenn sich die Gemeinde am Reich Gottes orientiert, könnte sie hier beispielhaft werden. Denn im Reich Gottes sind Frauen und Männer in gleicher Weise zum Dienst berufen (Gal 3,28), so wie sich dies Gott ursprünglich gedacht hat (Gen 1,27). Gemeinden, die in diese Richtung unterwegs sein wollen, werden Frauen ganz bewusst für einen Leitungsdienst ermutigen müssen. Damit dafür auch junge Mütter in Frage kommen, müssen Paare gemeinsam klären, wie sie familiäre und berufliche Aufgaben teilen können. Als Mutter wird mir schliesslich auch bewusst, dass wir mit unserer Erziehung dazu beitragen können, dass Kinder an ihr gottgeschenktes Potential glauben und sich mit ihren Gaben und Fähigkeiten in Gottes Projekt engagieren.

IN WELCHE RICHTUNG BEWEGEN SICH UNSERE GEMEINDEN IN DIESER FRAGE?

Das ist schwierig zu beantworten. Ich erlebe in den Fragen rund um den Lehr- und Leitungsdienst von Frauen derzeit eine grosse Offenheit. Aber diese Offenheit bedeutet nicht, dass sich Gemeinden in dieser Frage nicht auch wieder verschliessen können. Unsere Gemeinden müssen daher wachsam bleiben, um nicht einem erneuten Stimmungsumschwung zu erliegen. Es mag sein, dass die Erfahrungen der vergangenen

40 Jahre weitere Türen öffnen. Genauso kann diese Dynamik in Zukunft auch erlahmen. Die Entwicklung hängt wohl massgeblich davon ab, welche Entscheidungen wir in dieser Frage treffen und ob wir fähig sind, die Herausforderungen für einen gemeinsamen Dienst zu meistern.

Wenn sich die Gemeinde am Reich Gottes orientiert, könnte sie hier beispielhaft werden.

WAS ERHOFFST DU DIR VON DEM STUDIENTAG?

Ich wünsche mir einen Tag, der unsere Gemeinden ermutigt. Ich hoffe, dass die teilnehmenden Frauen und Männer darin bestärkt werden, gemeinsam das Gemeindeleben zu gestalten, ihre Berufungen leben und miteinander die Gaben teilen, die Gott ihnen gibt. Ich freue mich auf diesen Tag, weil es wenige Möglichkeiten gibt, über ein ausgewogenes Miteinander von Frauen und Männern in unseren Gemeinden zu diskutieren. Ich bin gespannt darauf, was wir miteinander teilen und welche konkreten Schritte sich aus diesem Tag ergeben.

Vielen Dank für das ehrliche Gespräch! LA ■

MEHR ZUM THEMA:

→ Seite 19: Tagung „40 Jahre später...“ 28. Januar 2017



— MARIE-NOËLLE YODER —

unterrichtet seit 2011 auf dem Bienenberg in der frankophonen Abteilung. Sie absolvierte in den USA ein Studium als Familien- und Ehe-therapeutin und hat einen Abschluss in täuferischer Theologie (EFrTA). Mit ihrer Familie lebt sie in Hagenthal-le-Haut, Frankreich. (*1980)
nm.yoder@bienenberg.ch

VOR DER EIGENEN TÜR WISCHEN

Ein Plädoyer für Demut und selbstkritische Bescheidenheit.

Alles besser wissen und selber immer recht haben wollen ist das eine, am andern keinen guten Faden lassen, das andere. Hie Freund, dort Feind – seit Jahrhunderten sind dies bewährte Zutaten für Konflikt und Streit. Tragisch ist, dass in der Geschichte meist Hardliner den Ton angegeben haben. Selbstkritische Stimmen und auf Ausgleich zielende Personen fanden kaum Gehör. Weder in der Politik, noch leider allzu oft auch in den Kirchen...

Umso eindrücklicher sind Menschen, die es dennoch geschafft haben, sich zwischen den Fronten zu positionieren und sich bisweilen auch Gehör zu verschaffen. Eine solche Person ist der aus Stein am Rhein stammende Hans Jakob Boll. 400 Jahre ist es her, seit eine kleine Schrift von ihm landesweit Aufsehen erregt hat. Anlass dazu war die von der reformierten Zürcher Obrigkeit – mit Zustimmung der Kirche – vollstreckte Hinrichtung des Täufers Hans Landis im Herbst 1614.

Hans Jakob Boll war früher selbst Täufer gewesen, mittlerweile allerdings wieder reformiert geworden. Aber die Art und Weise, wie hier zwei kirchliche Bewegungen miteinander umgingen, liess ihm keine Ruhe mehr. Auch in seiner neuen Heimat – Boll wohnte nun im Bernbiet – ging die Obrigkeit mit ähnlicher Härte gegen die Täufer vor. Seine Gedanken packte Boll darum in ein Traktat, das er 1615 in Basel anonym drucken liess mit dem Titel: „Christliches Bedenken, ob es einem Evangelischen Christen gebühre, jemanden um des Glaubens willen zu verfolgen.“

Der Inhalt der Broschüre bestand vorwiegend aus Zitaten der Reformatoren Luther und Zwingli, die in jungen Jahren gegenüber der katholischen Kirche grössere Freiheiten für Glauben und Gewissen gefordert hatten. Genau diese Argumente nahm nun Boll clever in Anspruch, um bei seinen reformierten Landsleuten dafür zu werben, den Täufern dieselben Freiheiten zu gewähren, die Luther und Zwingli früher für sich in Anspruch genommen hatten.

Hier eine eindrückliche Passage aus seinem Nachwort:

Es ist mein Herzenswunsch, dass bei uns Evangelischen aller Fleiss angewandt werde, dass die an uns Irre Gewordenen (d.h. die Täufer) wieder gewonnen und bewegt werden, wieder zu unserer Evangelischen Kirche zu kommen, damit wir miteinander in christlicher Einigkeit leben können. Dazu wüsste ich kein besseres Mittel, als dass wir zuerst vor unserer eigenen Türe wischen, dass wir Christi Weisungen fleissiger befolgen und dass wir ihnen ein gutes Vorbild sind. Denn sonst sind alle gelehrten Schriften, alle Gewalt und Zwangsmassnahmen vergebene Mühe – und sie werden in Ihrer Meinung eher gestärkt als umkehrbereit.

Darum lasst uns mit Gottes Hilfe unsere eigenen Fehler und Mängel verbessern, so dass wir nicht nur in einem leeren Wahnglauben, sondern in einem wahren lebendigen christlichen Glauben erfunden werden, mit dem wir einander in Geduld, Sanftmut und inbrünstiger Liebe helfen und beistehen. Dass genau dies – und nichts anderes – auch das einzige Ziel dieser „kleinen Arbeit“ ist, das weiss Gott!

Ende Januar 1616 erfuhr die Berner Obrigkeit von dieser „kleinen Arbeit“. Unverzüglich forschte sie nach dem Autor dieser ungeliebten Toleranzschrift. Als sie Boll endlich aufgespürt hatte, wurde er sogleich inhaftiert und intensiven Verhören unterzogen. Alle Traktate wurden vernichtet, um die Weiterverbreitung dieser gefährlichen Gedanken zu unterbinden.

Zum Glück ist wenigstens EIN Exemplar in der Landesbibliothek in Bern erhalten. Es bezeugt, dass es wohl immer und überall Menschen mit Zivilcourage gegeben hat, die sich im Namen des christlichen Glaubens für Demut und selbstkritische Bescheidenheit, für Duldsamkeit und Menschenliebe eingesetzt haben. Und die dies getreu dem Ratschlag Jesu getan haben: Klug wie die Schlangen, ohne Falsch wie die Tauben (Mt 10,16). Ihre Stimme mag schwach gewesen sein, aber sie ist gehört

worden und hat zum Nachdenken angeregt. Und bis heute vermag sie zu ermutigen, um nicht selber in Rechthabereien und Feindbildzementierungen einzumünden, sondern Alternativen zu formulieren und zu leben. ■

MEHR ZUM THEMA:

→ Seite 23: 5 Tage Täufer-Tour in der Schweiz



— HANSPETER JECKER —

unterrichtet seit 1982 auf dem Bienenberg Historische Theologie und Ethik. Daneben ist er Präsident des Schweizerischen Vereins für Täufergeschichte und fortschrittlich/an Er ist verheiratet, Vater von drei erwachsenen Kindern und lebt in Muttenz, Schweiz. (*1954) hanspeter.jecker@bienenberg.ch

WANN IST DER MENSCH (K)EIN MENSCH?

ODER: MENSCH, GOTT HAT EIN
VERHÄLTNIS MIT DIR

Ein Blick auf gesellschaftliche und biblischen Leitvorstellungen.
Von Frieder Boller

Eigentlich wollte der Altphilologe, Autor und Rhetorik-Professor Walter Jens „menschwürdig sterben“ und zu gegebener Zeit sein Leben selbst beenden.¹

Demenzkrank geworden sagte er einmal in einem klaren Moment seines dementen Zustandes: „Ihr Lieben. Es reicht. Mein Leben war lang und erfüllt. Aber jetzt will ich gehen.“ Doch dann lächelte er und fügte an: „Aber schön ist es doch!“²

Einer der prägendsten Intellektuellen der westdeutschen Nachkriegsgeschichte war jetzt zufrieden, die Hunde auf dem Hof zu beobachten, die Katze zu streicheln, mit kindlicher Freude Mohrrüben an Karnickel zu verfüttern, sich über kleine Kinder auf dem Hof zu freuen und das Malbuch „Lass uns in den Zoo gehen“ anzuschauen.³

Walter Jens ist ein paar Jahre später friedlich entschlafen. Sein Freund Hans Küng sagte einmal, „er wolle nicht als Alzheimerpatient enden, und ohne Wissen um die eigene Identität dereinst als Dorftrötel durch Tübingen laufen.“⁴

Wann ist der Mensch ein Mensch? Oder ab wann ist er es nicht mehr? Darauf muss die schwangere Frau antworten, die ein Kind mit Behinderungen erwartet und ebenso der Biomediziner, der an embryonalen Stammzellen forscht. Diese Frage stellt sich den Angehörigen eines Komapatienten wie auch einem todkranken oder altersschwachen Menschen. Was ist der Mensch? Als Christen suchen wir nach einer biblisch begründeten Antwort.

„WAS IST DER MENSCH?“ GESELLSCHAFTLICHE LEITVORSTELLUNGEN

Unter dem Titel „Der Abschied vom Ich“⁵, bietet die Alzheimergesellschaft eine Orientierungshilfe an. Aber was genau verschwindet denn? Was ist denn das „Ich“? Ist es die Person? Die Persönlichkeit? Die Menschlichkeit des Menschen? Die Identität? Ab wann ist ein Mensch ein Mensch? Ab wann ist ein Mensch kein Mensch mehr?

So zu fragen heißt, zwischen Mensch und Person zu unterscheiden. Und zu sagen: Es gibt verschiedene Arten von Lebewesen auf dieser Welt, und eine bestimmte Art Lebewesen ist der Mensch, die Spezies Mensch.

KANN EIN MENSCH KEINE PERSON SEIN?

Eine Person gehört zur Spezies Mensch weil sie bestimmte Fähigkeiten besitzt: „Eine Person ist ein denkendes, verständiges Wesen, das Vernunft und Überlegung besitzt ... das ein Bewusstsein hat und Denken kann - ein Wesen, das durch die Zeit hindurch und in verschiedensten Umständen sich selbst verstehen und orientieren kann.“ Diese Unterscheidung traf der Philosoph John Locke als erster vor 400 Jahren.⁶ Sie ist weiter entwickelt worden und wird in einem von Peter Singer vertretenen Präferenz-Utilitarismus-Ansatz⁷ so verstanden: Nur ein Mensch der Interessen hat, sie abwägen und vertreten kann ist eine Person. Das bedeutet: Eine Person ist ein Mensch, der in der Lage ist, absichtlich ein bestimmtes Ziel zu erreichen, indem er oder sie Gründe abwägen kann, die als vernünftig gelten, und sich bewusst zwischen Alternativen entscheiden kann. Ein solcher Mensch hat einen Willen, den er oder sie umsetzen oder durchsetzen kann. Salopp gesagt: wer in der Lage ist zu entscheiden, ob er lieber ins Kino oder ins Theater gehen will, ist ein Mensch.

Für Immanuel Kant ist der Mensch dann Mensch, wenn er sein eigener Herr ist: „Autonomie ist also der Grund und die Würde der menschlichen und jeder vernünftigen Natur.“⁸ Anders gesagt: Wer frei, unabhängig und selbstbestimmt lebt, ist ein Mensch und lebt menschenwürdig!?

SELBSTBESTIMMT UND NÜTZLICH SEIN IST MENSCHENWÜRDIG

Dieses Verständnis des Menschseins beeinflusst mittlerweile sehr stark unsere gesellschaftlichen Leitvorstellungen. Wer Selbstbewusstsein hat, rational denken kann, selbstbestimmt leben kann, Kommunikationsfähigkeit besitzt und zukunftsgerichtet leben kann ist ein Mensch und ist etwas wert. Und wer etwas leisten kann. Dieses Kriterium kommt hinzu. Früher entschied der soziale Stand, in den man hineingeboren war, über den Wert des Menschen. Dieses Kriterium wurde abgelöst durch das der Leistungsfähigkeit. Heute gilt: Wer etwas leistet ist nützlich und wird anerkannt - ist etwas wert. Doch das Leistungsprinzip braucht die Ergänzung durch das Solidaritätsprinzip. Letzteres gerät aber allzu leicht unter die Räder.

Intellektuelle Fähigkeiten, Autonomie/
Selbstbestimmung und Leistungsfähigkeit
prägen die gesellschaftliche Leitvorstellung

NICHTPERSONALE MENSCHEN TÖTEN

Was ist der Mensch? Zusammengefasst bestimmen diese drei Kriterien unsere heutige gesellschaftliche Leitvorstellung: Intellektuelle Fähigkeiten, Autonomie/Selbstbestimmung und Leistungsfähigkeit. Diese Kriterien oder Fähigkeiten sind heute das Mass aller Dinge. Sie entscheiden die Frage, was ein Mensch ist und was ein menschenwürdiges Leben ist. Damit reduziert dieses Menschenbild den Menschen auf bestimmte Fähigkeiten. Und das wirkt sich darauf aus, wie unsere Gesellschaft mit Embryonen umgeht, mit Menschen mit Behinderungen, Demenz oder Altersschwäche. Und es beeinflusst den Arbeitsmarkt, die sozialen Leistungen wie die Gesetzgebung.

Wer keine intellektuellen Fähigkeiten, keine Leistungsfähigkeit mehr besitzt und nicht - oder nicht mehr - selbstbestimmt leben kann, vegetiert menschenwürdig dahin und ist kein Mensch. Konsequenterweise sprechen heute manche Bioethiker daher auch bei Nicht-Vorhandensein dieser Merkmale von nichtpersonalen Menschen, deren Auslöschung ethisch gerechtfertigt sei.⁹

WAS IST DER MENSCH?“

BIBLISCHE LEITVORSTELLUNGEN

Ein Blick in die Bibel eröffnet eine andere Perspektive. Doch die Argumentation um eine religiöse transzendente Dimension zu erweitern bringt uns mit Aussagen, Begründungen und Einsichten zusammen, die nicht einfach mit unseren fünf Sinnen festzustellen sind - die gewissermassen aus einer anderen Welt kommen. Einen religiösen Begründungskontext lehnen Ethik-Konzepte wie das von Singer jedoch ab, da sie sich darauf konzentrieren wollen, den Menschen rein rational und denkerisch (kognitiv) zu erfassen.

GOTT HAT EIN VERHÄLTNISS

„Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“ (Psalm 8,5) Das ist mehr staunende Äusserung als verwunderte Frage. In ihr steckt eine zentrale Aussage über das Menschsein. Nämlich: Der Mensch existiert nicht einfach so, für sich, sondern nur in einer Beziehung mit Gott. Das ist auffallend, wenn wir in der Bibel blättern: Wenn hier etwas über den Menschen gesagt wird, dann erscheint der Mensch immer in Beziehung mit Gott. Anders gesagt: Ohne die Beziehung zu Gott ist der Mensch nichts. Aber Gottes Verhältnis zu ihm macht den Mensch zum Menschen. Das ist etwas ganz Anderes als zu sagen: Der Mensch ohne intellektuelle Fähigkeiten, ohne Autonomie, ohne Leistungsfähigkeit ist nichts.

Ohne die Beziehung zu Gott ist der Mensch nichts. Aber Gottes Verhältnis zu ihm macht den Mensch zum Menschen.

„Herr, du hast mich erforscht und kennst mich ganz genau“ beginnt der Psalm 139 seine Beschreibung, wie Gott den Menschen in- und auswendig kennt. Anders gesagt: Gott kennt den Menschen, selbst wenn der Mensch sich nicht mehr selbst kennt. Warum? Weil Gott ein Verhältnis mit ihm hat. Deshalb ist der Mensch ein Mensch. Damit ist kurz und knapp Entscheidendes gesagt, was es aus biblischer Sicht über den Menschen zu sagen gibt. Doch blättern wir noch ein wenig weiter in der Bibel.

MENSCH BIST DU ABHÄNGIG

Auf den ersten Seiten beginnt ja alles mit der Schöpfung - der Schöpfung der Welt und des Menschen. Adam (Gen 1,27) ist kein Name, sondern eine Bezeichnung. Er ist ein „Erdling“ und wird ein lebendiges Wesen (nephesh) durch den Atem Gottes. Diese hebräischen Begriffe¹⁰ erklären uns: Der Mensch ist ein bedürftiges, ein verletzliches, ein hilfloses, ein von Gottes Atem abhängiges Wesen. Diesem armen erbarmungswürdigen Wesen wird allerdings attestiert, es sei das Ebenbild Gottes.

Der Mensch ist ein bedürftiges, ein verletzliches, ein hilfloses, ein von Gottes Atem abhängiges Wesen.

DIE BEZIEHUNG MACHT'S

Worin aber genau besteht die Ebenbildlichkeit des Menschen? Wie schon im Psalm 8 wird gesagt, dass Gott den Menschen zu seinem Gegenüber bestimmt - zu seinem (Bundes-) Partner macht. Gott erschafft den Menschen, um ein Verhältnis mit ihm zu haben - um in Beziehung mit ihm zu leben und zu wirken. Das ist die Bestimmung des Menschen. Darin liegt die Ebenbildlichkeit, die Ehre und die Würde des Menschen.¹¹ Gleichzeitig „erhält der Mensch die Ehre des Dienstes“ (Karl Barth).¹² Er wird beauftragt, sich in Gottes Schöpfung zu engagieren, sie weiter zu entwickeln und sie zu pflegen. So wird der Mensch zu Gottes Mitwirkendem und Repräsentanten in dieser Welt. (Gen 1,28) Das verleiht ihm Würde.

Demnach ist der Mensch nicht nur hilfloses Wesen, sondern hat auch Leistungsfähigkeiten und Kompetenzen. Diese zu gebrauchen und zu entwickeln ist Ausdruck seiner Bestimmung, jedoch hängt davon nicht sein Menschsein ab. Das hängt ab von dem Verhältnis, das der Schöpfer zu seinem Geschöpf hat. Es ist genau dieses Beziehungsgeschehen, das den Wert, die Bedeutung, die Ehre und die Würde des Menschen garantiert. Gott hat den Menschen erwählt „zur Teilhabe an seiner Herrlichkeit“ sagt Karl Barth¹³ und versteht die Ehre des Menschen als Abglanz der Ehre Gottes.¹⁴ „Ohne die Ehre Gottes keine Ehre des Menschen, keine Menschenwürde.“¹⁵

Gott nimmt dem Menschen die Ehre und Würde nicht weg.

GOTTLOS VIELLEICHT, ABER NICHT MENSCHENLOS

Nun stellt die Bibel aber auch fest, dass wir Menschen Teil einer gefallenen Schöpfung sind. Dass Menschen mehr oder weniger gottlos leben. Die Erzählung von Adam und Eva, Kain und Abel führen uns das beispielhaft vor Augen. Der Mensch bricht den Bund, den Gott mit ihm eingegangen ist. Und trotzdem will Gott an ihm festhalten. „Der Mensch kann gottlos sein. Gott aber - und das entscheidet - wird nicht menschenlos. Er ist und bleibt ja der Schöpfer und Herr.“¹⁶ Das ist das Wundersame in dem Beziehungsgeschehen: Gott nimmt dem Menschen die Ehre und Würde nicht weg. Das

Ebenbild Gottes und die Würde des Menschen bleiben trotz Versagen oder Unvermögen bestehen, weil Gott sein Verhältnis zum Menschen nicht aufgibt.

Dass das so ist, zeigt uns ein Blick ins Neue Testament. In Jesus kommt Gott auf Augenhöhe und verzichtet dabei auf seine Ehre, seine Würde (Phil 2,6-11). Damit bringt Gott seinem Geschöpf Ehre und Würde entgegen und verfolgt nur ein Ziel: „In der Person von Christus hat Gott die Welt mit sich versöhnt, sodass er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnet; und uns hat er die Aufgabe anvertraut, diese Versöhnungsbotschaft zu verkünden“. (2Kor 5,19 NGÜ).

Arme, Schwache, Kranke, Benachteiligte, Ausgegrenzte achtet und ehrt Jesus im Namen Gottes.

MENSCH, DU BIST UND BLEIBST UNTER ALLEN UMSTÄNDEN ANGESEHEN

Auf einzigartige Weise verkörpert Jesus Gottes Bundespartnerschaft, das Verhältnis Gottes mit uns Menschen. Das dokumentiert sein Leben, Sterben und Auferstehen. Erkennbar wird in seinem Leben, wie wir Menschen unsere Bestimmung, Gottes Ebenbild zu sein, ausleben und gestalten sollen. Denn in Jesus sehen wir, dass wir nicht nur Würde von Gott erhalten, sondern dass wir selbst auch einander mit Würde behandeln sollen. Jesus, der sich um Arme und Schwache, um Kranke, Benachteiligte und Ausgegrenzte kümmert. Er sorgt dafür, dass Menschen würdevoll und ehrenvoll leben können. Warum tut er das? Weil auch diese Menschen erfahren sollen, dass Gott sie ehrt und sie würdigt.

Damit kommen wir zur Aussage von Psalm 8 zurück. Denn auch Jesus in seiner Beziehung zu Gott zeigt uns: Was den Menschen zum Menschen macht, sind nicht seine intellektuellen Fähigkeiten, seine Leistungsfähigkeit oder seine Autonomie/Selbstbestimmung. Was den Menschen zum Menschen macht ist das Verhältnis, das Beziehungsgeschehen, das Gott mit ihm hat. Nur darin erhält und behält der Mensch seinen Wert, seine Bedeutung, seine Würde, seine Grösse. Es ist gegeben und geschützt durch Gottes Verhältnis zu ihm und durch Gottes Handeln mit ihm. Darin ist letztlich die Identität des Menschen verankert.

In diesem Beziehungsgeschehen ist auch ein Mensch von Gott angesprochen, getragen und gehalten, der unseren gängigen gesellschaftlichen Kriterien und Anforderungen an intellektuelle Fähigkeiten, Leistung und Autonomie nicht erfüllen kann. In diesem Beziehungsgeschehen Gottes ist und bleibt der Mensch ein Mensch - seine Persönlichkeit geht nicht verloren - Gott verabschiedet sich nicht von diesem Ich des Menschen, sondern er erhält es, trägt und würdigt es. Das ist auch unsere Aufgabe. ■

Gott verabschiedet sich nicht von diesem Ich des Menschen, sondern er erhält es, trägt und würdigt es.

Gekürzte Fassung eines Referats gehalten im Rahmen der Tagung „Menschen mit Demenz“ am 5. September 2015, Bienenberg



— FRIEDER BOLLER —

arbeitet derzeit in seinem Ruhestand mit einem Teilpensum als Werkleiter des Bienenbergs. Im Institut ComPax ist er als Konfliktberater und Referent tätig. Er ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern und lebt in Liestal, Schweiz. (*1951) frieder.boller@bienenberg.ch

QUELLENVERWEISE

- 1 Jens, Walter; Küng, Hans, Menschenwürdig sterben: Ein Plädoyer für Selbstverantwortung. 1995, München: Piper.
- 2 <http://www.planet-interview.de/interviews/tilman-jens/34982/Interview: Maren Schuster, Martin Paul | 21. Juli 2009> und <https://www.deutsche-alzheimer.de/ueber-uns/aktuelles/artikelansicht/artikel/zum-tode-von-walter-jens.html>
- 3 FOCUS Magazin INr. 30 (2013) http://www.focus.de/gesundheit/ratgeber/gehirn/tid-32540/report-wenn-er-schimpfte-ging-es-ihm-gut-x_aid_1053511.html
- 4 Becker, Dominik A., Sein in der Begegnung: Menschen mit (Alzheimer-) Demenz als Herausforderung theologischer Anthropologie und Ethik. 2010, Berlin: LIT, 82.
- 5 Fuhrmann, Ingrid; Neumann, Eva-Maria; Gutzmann, Hans, Abschied vom Ich, Stationen der Alzheimer Krankheit. 2000, Freiburg: Herder.
- 6 Becker, 85.
- 7 Singer, Peter, Praktische Ethik. 3., revid. und erw. Aufl. 2013, Stuttgart: Reclam. Kap 4-7.
- 8 Becker, 98.
- 9 Arbeitskreis zur Erforschung der nationalsozialistischen „Euthanasie“ und Zwangssterilisation, Herausgeber. Memorandum gegen die neue Lebensunwert-Diskussion. 1992. http://www.ak-ns-euthanasie.de/wp-content/uploads/2014/02/Memorandum_Lebensunwert-Diskussion.pdf. Download 4.9.2015 9:00.
- 10 Wolff, Hans Walter, Anthropologie des Alten Testaments, 2010 1. Aufl., Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- 11 Janzen Waldermar, Still in the Image - Essays in Biblical Theology and Anthropology. 1982. Newton: Faith and Life Press.63f.
- 12 Becker, 222. (Karl Barth, Kirchliche Dogmatik III/4,762).
- 13 Becker, 220. (Karl Barth, Kirchliche Dogmatik III/4.)
- 14 Die kabod- gloria Gottes „strahlt in die Schöpfung und so wird der Mensch „teils als sein Geschöpf“ beleuchtet. Becker, 219.
- 15 Becker, 225.
- 16 Becker, 221. (Karl Barth, Kirchliche Dogmatik III/4, 750.)

BIENENBERG REFERENTEN FINDEST DU AUCH BEI ...

ETHISCH ENTSCHIEDEN UND HANDELN

11. NOVEMBER BIS 3. MÄRZ
4 Tage, Zürich, IGW-Modul, Teilnahme als Gasthörer möglich*, Dozent: Hanspeter Jecker:
Einführung in die christliche Ethik. Biblisch-theologische Grundlagen Christlicher Lebensführung (z.B. in Wirtschaft, Ökologie, Medizin, Sexualität, Politik, Friede)

GEMEINDE UND KONTEXT

11. NOVEMBER BIS 9. FEBRUAR
4 Tage, Zürich, IGW-Modul, Teilnahme als Gasthörer möglich*
Dozent: Lukas Amstutz
Gemeinde und gesellschaftlicher Kontext. Kritische Kontextualisierung: Entscheidungsgrundlagen für Distanz und Nähe/ Zugehörigkeit.

*Anmeldung über Bienenberg Sekretariat

MISSIONALE THEOLOGIE

2. FEBRUAR BIS 24. MÄRZ
4 Tage, Burgdorf, IGW-Modul, Teilnahme als Gasthörer möglich*
Dozent: Bernhard Ott
Grundparadigmen der missionalen Theologie - nach der Leitfrage der Missio Dei. Ansätze der klassischen wie auch der neueren missionalen Theologie. Wie ist Gottes Heilswillen zu verstehen und prägnant zu kommunizieren?

EINFÜHRUNG THEOLOGIE

3. FEBRUAR BIS 2 JUNI
4 Tage, Zürich, IGW-Modul, Teilnahme als Gasthörer möglich*
Dozent: Bernhard Ott
Einführung in die Theologie. Durch die Beschäftigung mit der geschichtlichen Entwicklung der Theologie entsteht ein Verständnis der verschiedenen theologischen Ansätze von heute.

EINFÜHRUNG NEUES TESTAMENT

14. FEBRUAR BIS 23. MAI
13 Einheiten, Jeweils Dienstags (9:30-13:00), SchallWerkStadt, DE-Kandern
Gasthörer möglich*
Dozent: Lukas Amstutz
Biblisch-theologischer Überblick über das Neue Testament. Gesamtbiblische Zusammenhänge interpretieren und theologische Hauptlinien identifizieren.

HERAUSFORDERNDE KOMMUNIKATIONSSITUATIONEN

16. FEBRUAR BIS 11. MAI 2017
4 Tage, Burgdorf, IGW-Modul, Teilnahme als Gasthörer möglich*, mit Marcus Weiland und Christoph Kräuchli
Nach einer Einführung in Gewaltfreie Kommunikation widmet der Kurs sich den beiden Themen Interkulturelle Kommunikation und Krisen- und Konfliktkommunikation.

7.11.-12.11.16	Marcus Weiland	Akademie für Weltmission, Korntal, DE	Interkulturelle Konflikttransformation
29.10.+12.11.16	Bernhard Ott	mission.ch-Konferenz in Thun + Winterthur CH	„On the move“.
4.-6.11.16	Bernhard Ott	Leitungs-Retraite ETG Bachenbülach, CH	„Sendung: Missionale Gemeinde werden“.
11.-13.11.16	Frieder Boller	MB-Gemeinde Burghausen, DE	Seminar Gemeinsam unterwegs im Gemeindeleben...
25./26.11.16	Bernhard Ott	Mennonitengemeinde, Bechterdissen, DE	Männertreff, „Was bringt das Leben noch mit 30, 40, 50... Jahren?“
19.11.16	Lukas Amstutz	GemSem Bielefeld, DE	Engagement aus Liebe
20.11.16	Lukas Amstutz	Immanuelgemeinde Bielefeld, DE	Predigt
20.11.16	Lukas Amstutz	SRF2 Kultur, Schweizer Radio	Radiopredigt
11.1.17	Hanspeter Jecker	Muttentz, CH	Allianzwoche: Abend zum Reformationsjubiläum
15.1.17	Bernhard Ott	Mennonitengemeinde Fellbach-Oeffingen, DE	Predigt
15.1.17	Lukas Amstutz	SRF2 Kultur, Schweizer Radio	Radiopredigt
27.-28.1.17	Frieder Boller	Chrischona Gemeinde Liestal, CH	Seminar: Wahrheit in Liebe sagen
30.1.17	Marcus Weiland	Theologisch-Diakonisches Seminar Aarau, CH	Konfliktmanagement
2.2.17	Hanspeter Jecker	Emmendingen, DE	Vortrag zum Reformationsjubiläum: Unterschiedlich sind wir – und das ist gut so
12.2.17	Hanspeter Jecker	Augsburg, DE, „Renewal 2027“	Verändert durch das Wort – Die Bibel lesen aus täuferischen Perspektiven
24.-26.2.17	Lukas Amstutz	Ver. Deutscher Mennonitengem., Krefeld, DE	Ausbildung Predigende
14.-15.3.17	Lukas Amstutz	Pfarrschaft EGW, DE	Weiterbildung (Gottesdienst)
19.3.17	Frieder Boller	Ack Gottesdienst Karlsruhe, DE	Predigt zu Heilung der Erinnerungen
22.-25.3.17	Hanspeter Jecker	Linz, A	Seminar: Geschichte & Theologie des Täuferturns
26.3.17	Lukas Amstutz	Branchweilerhof, DE	Predigt
28.-29.3.17	Lukas Amstutz	Pfarrschaft EGW, CH	Weiterbildung (Gottesdienst)
7.-8.4.17	Frieder Boller	Gemeindefreizeit Enkenbach, DE	Moderation
8.4.17	Hanspeter Jecker	Zürich	Tagung „Reformation & Friede“
13.-17.4.17	Bernhard Ott	VBG Ostertagung, Moscia, CH	„Wie Gottesbilder unseren Glauben prägen“
22.4.17	Hanspeter Jecker	Sinsheim, DE	Tagung „Schweizer Brüder in fremder Heimat – Mennoniten im Kraichgau“
28.4.-1.5.17	Lukas Amstutz, Hanspeter Jecker, Frieder Boller	AMG Gemeindegtag Regensburg, DE	Workshops
7.5.17	Bernhard Ott	ETG-Gemeinde Au, CH	Predigt „Was bedeutet es, Täufergemeinde zu sein?“

KURS-ÜBERSICHT

WINTER/FRÜHLING 2017



SELBSTFÜHRUNG

WIRKUNGSVOLLE SELBSTFÜHRUNG –
IN DER ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN

25.–26. NOVEMBER 2016 UND
14. JANUAR 2017

EIN ZWEITEILIGES COMPAX-SEMINAR

für Personen, die in komplexen Situationen das eigene Verhalten (selbst-) bewusst einsetzen wollen. Ausgehend von der Systemtheorie (Bowen und Friedmann) wollen wir dysfunktionales Verhalten im beruflichen Kontext erkennen und gesunde Entwicklungen reflektieren.

Verhalten im Arbeitsumfeld:

- Einführung in das systemische Denken (nach Bowen und Friedmann)
- Emotionale Dreiecksbeziehung, gesunde Anpassung und Abgrenzung
- Rolle der Leitung

Gesunde Entwicklung fördern:

- Veränderungen und Ihre Reaktionen
- Heikle Zeiten für Organisationen
- Gelassene Präsenz, Mut, Ausdauer als Führungswerkzeuge
- Immunsystem einer Organisation stärken

LEITUNG

Dr. Marcus Weiland, Institut ComPax Bienenberg
Frieder Boller, Institut ComPax Bienenberg

ORT, ZEIT UND ANMELDUNG

Tagungsstätte Thomashof, Stupfericher Weg, Karlsruhe
jeweils von 9.00 – 17.00 Uhr
Weitere Info und Anmeldung auf bienenberg.ch

INNEHALTEN & AUSSPANNEN

Der Bienenberg mit seiner Umgebung ist ein idealer Ort, um die freie Zeit zu geniessen und erholsam-besinnliche Tage zu verbringen mit einer Mischung aus thematischen Impulsen, offenem Singen, Gesprächsangeboten. Festliches, Geselliges und ein Jahresabschluss-Gottesdienst runden das Angebot ab.

THEMA

Ein weites Herz haben: Unsere Erkenntnis- und Urteilsfähigkeit von Gottes weitem Herzen prägen lassen.

LEITUNG

Frieder Boller, Bildungszentrum Bienenberg
Don Clymer, Dozent an der Eastern Mennonite University Harrisburg VA, Autor, Geistlicher Begleiter, derzeit für ein Jahr in der Schweiz
Luci Driedger, Lehrerin und Chorleiterin, Enkenbach-Alsenborn

ORT, ZEIT UND ANMELDUNG

Bildungszentrum Bienenberg, Liestal
28. Dezember ab 17.00 Uhr bis 1. Januar ca. 13.00 Uhr
Weitere Info und Anmeldung auf bienenberg.ch oder telefonisch



SILVESTERFREIZEIT

EIN WEITES HERZ

28. DEZEMBER 2016 BIS
1. JANUAR 2017



40 JAHRE SPÄTER ...

SA 28. JANUAR 2017

THEOLOGINNEN UND PASTORINNEN IN UNSEREN GEMEINDEN – EINE ZWISCHENBILANZ

WARUM DIESE TAGUNG?

Es war eine historische Entscheidung: Vor 40 Jahren wurde auf dem Bienenberg zum ersten Mal eine Frau als hauptamtliche Dozentin angestellt. Marie-Noëlle Faure (heute von der Recke) ergänzte damals das männliche Lehrkollegium. In der Folge wurde in vielen täuferisch-mennonitischen Kreisen intensiv über den Dienst der Frau in der Gemeinde diskutiert. Unterdessen haben viele Gemeinden in Süddeutschland, in Frankreich und der Schweiz Erfahrungen mit (angestellten) Frauen, die predigen, lehren und leiten. Diese Tagung will mit Blick auf diese Gemeinden eine Zwischenbilanz ziehen. Eingeladen sind Männer und Frauen, die an folgenden Fragestellungen interessiert sind:

Was hat sich in dieser Entwicklung rückblickend als hilfreich bzw. schwierig erwiesen? Inwiefern haben sich Gemeinden durch den Dienst von Frauen verändert? Wie hat sich die Diskussion in den vergangenen Jahren verändert? Welche Herausforderungen bleiben und welche sind neu dazu gekommen?

Frauen und Männer aus verschiedenen Generationen und Regionen werden mit ihren Impulsen zum Nachdenken und Diskutieren anregen. Damit soll die Tagung dazu beitragen, dass Theologinnen und Pastorinnen weiterhin ihre Segensspuren in täuferisch-mennonitischen Gemeinden hinterlassen.

PROGRAMM

08.30 Uhr	Ankunft, Kaffee
09.00 Uhr	Durch die Jahrzehnte: Stimmen von Frauen Biblischer Impuls Erfahrungen & Heiteres
12.45 Uhr	Mittagessen
14.00 Uhr	Vertiefungsgruppen Inwiefern haben Frauen die Gemeinden verändert? Sind Frauen im Gemeindedienst nicht längst normal? Findet in den Gemeinden eine „Verweiblichung“ statt? Warum fehlen in vielen Leitungsgremien immer noch Frauen?
16.15 Uhr	Schlussrunde
17.00 Uhr	Apéro riche

MITWIRKENDE

Marie-Noëlle von der Recke, Madeleine Bähler, Marie-Noëlle Yoder, Linda Oyer, Fritz Goldschmidt, Hanspeter Jecker, Eve-Line Macagnino, Bernhard Ott, Lukas Amstutz, Elisabeth Zürcher-Gerber, Riki Neufeld, Jürg Bräker, Geneviève Toilliez, Michel Sommer, Patrizia Hofer, Daniel Goldschmidt

ORT UND ANMELDUNG

Bildungszentrum Bienenberg, Liestal
Anmeldung bis am 18. Januar 2017, auf bienenberg.ch

Die Tagung findet zweisprachig statt (deutsch/französisch).

KURS-ÜBERSICHT

WINTER/FRÜHLING 2017



KONFLIKTBERATER/IN
CERTIFICATE OF ADVANCED STUDIES (CAS)
FRIEDENSKULTUR ENTFALTEN & KONFLIKTE TRANSFORMIEREN
BERUFSBEGLEITENDE WEITERBILDUNG
FEBRUAR 2017 BIS APRIL 2018

STUDIENLEITUNG

Dr. Marcus Weiland (marcus.weiland@bienenberg.ch)
Bildungszentrum Bienenberg und Institut ComPax, Liestal
Prof. Dr. Dr. Mariano Delgado
Institut für das Studium der Religionen und den interreligiösen Dialog, Universität Freiburg

ORT, ZEIT UND ANMELDUNG

6 zweitägige Module, 3 Studientage, 3 Supervisionstage
Bildungszentrum Bienenberg, Liestal; Universität Freiburg
Zulassung: Hochschulabschluss / Sur dossier (aufgrund von Berufserfahrung/Weiterbildung) und Gasthörer

Weitere Info und Anmeldung (bis 31. Dezember 2016) online auf bienenberg.ch oder friedenskultur.info

Eine zertifizierte Weiterbildung für Menschen mit Führungsverantwortung in Kirche, Organisationen und Unternehmen

INHALTE

- Friedensfähigkeit in einer pluralistischen Welt
- Friedenstheologie am Beispiel Christentum und Islam
- Systemische Wirkfaktoren und persönliche Konfliktfestigkeit
- Veränderungsprozesse gestalten, Konflikttransformation & Mediation
- Klärungsprozesse moderieren
- Restaurative Gerechtigkeit, Vergebung, Versöhnung
- Frieden prägen in der Praxis
- Friedenskultur in Organisationen
- Supervision

ZIELE

BIBLISCH-THEOLOGISCH
Studierende reflektieren und erforschen, wie biblisch-theologisch verantwortetes und wertorientiertes Handeln aussehen kann, das dem Frieden (zwischen den Menschen sowie zwischen Gott und Menschen) dient.
GESELLSCHAFT & RELIGION
Studierende untersuchen gesellschaftliche Entwicklungen und die Rolle von Religionen auf ihr Friedenspotential hin.
KONFLIKTPRÄVENTION & -BEARBEITUNG
Studierende lernen Methoden und Haltungen, die der Konfliktprävention dienen,

erlangen die Fähigkeit, Konflikte zu analysieren und lernen geeignete Massnahmen zur Konfliktbearbeitung kennen und anzuwenden

GRUPPEN & ORGANISATIONEN

Studierende erarbeiten prägende Faktoren einer Friedenskultur in Gruppen und Organisationen

SELBSTFÜHRUNG

Studierende lernen die persönliche Konfliktfähigkeit und -festigkeit weiterzuentwickeln und zu schärfen

DOZIERENDE

Madeleine Bähler; Frieder Boller; Dr. Ron Claassen; Prof. Dr. Dr. Mariano Delgado; Dr. Joel Driedger; Dr. Walter Dürr; Dr. Jakob Fehr; Prof. Dr. Heinzpeter Hempelmann; Dr. Hanspeter Jecker; Prof. (em) Dr. Richard Friedli; Dr. Barry Hart; Prof. (em) Dr. Dr. h.c. mult. Fritz Oser; PD Dr. Hansjörg Schmid; Dr. Jörg Imran Schröter; Prof. Dr. Thomas Schumacher; Prof. Dr. Clemens Sedmak; Dr. David Shenk; Dr. Markus Weingardt; Dr. Marcus Weiland



**NAVIGATIONS-
HILFE FÜR DIE
BIBEL**
GEMSEM-TAGESSEMINARE
SA 11. FEBRUAR / SA 25. MÄRZ 2017



**DAS KREUZ MIT
DEM KREUZ**
GEMSEM-TAGESSEMINAR
SA 18. FEBRUAR 2017

Inspiration für Menschen die mehr wollen.

Die Bibel in ihren Zusammenhängen verstehen lernen und mit Gewinn lesen.

DIE VIER BERICHTE ÜBER JESUS

11. FEBRUAR 2017

MENNONITENGEM. THOMASHOF, KARLSRUHE

Warum gibt es vier Berichte über das Leben und Wirken Jesu? Die Eigenheiten und Schwerpunkte der Evangelien kennenlernen.

DIE PAULUSBRIEFE, 25. MÄRZ 2017

BRANCHWEILERHOF, NEUSTADT/W

Einblicke gewinnen in die neutestamentliche Lebens- und Glaubenswelt anhand des Apostels Paulus. Und wie wir „Rechtfertigung“ von Paulus her verstehen können.

LEITUNG

Lukas Amstutz, Bildungszentrum Bienenberg

ZEIT UND ANMELDUNG

jeweils von 9.30 – 17 Uhr

Infos und Anmeldung auf bienenberg.ch

Was sagt der Tod Jesu über Gott und den gewaltfreien Messias?

Wahrscheinlich ist kein Symbol der Menschheit verbreiteter als dieses Symbol der Christenheit. Doch das Kreuz ist ein Folter- und Hinrichtungswerkzeug, das zum Sinnbild für Erlösung und Versöhnung wurde. Was ist am Kreuz geschehen? Was sagt diese Hinrichtung über Gott? Was sagt es über einen gewaltfreien Messias? Was sagt es über uns Menschen? Aufgezeigt werden unterschiedliche Deutungen von Jesu Tod. Verschiedene Facetten des Kreuzesgeschehens leuchten auf und helfen uns zu erfassen, was der Sinn von Jesu Tod ist und was er für unser alltägliches Leben in der Nachfolge Jesu bedeutet.

Referent: Joel Driedger

LEITUNG

Joel Driedger

ORT, ZEIT UND ANMELDUNG

Mennonitengemeinde Bechterdissen, Leopoldshöhe
9.30 – 17 Uhr

Infos und Anmeldung auf bienenberg.ch

KURS-ÜBERSICHT

WINTER/FRÜHLING 2017



BEYOND

MIT KÜHNER DEMUT JENSEITS
AUSGETRETERER WEGE

ABSCHLUSS MASTERPROGRAMM
UND VERABSCHIEDUNG BERNHARD OTT

SA 11. MÄRZ 2017

WEITERBILDUNGSIMPLUS UND FEST ZUR VERABSCHIEDUNG VON BERNHARD OTT ZUM ENDE DES MASTERPROGRAMMS.

Am Ende des letzten AAP/Mastermoduls verabschieden wir Bernhard Ott, der zum Semesterende in Ruhestand gehen wird. Er hat das Masterprogramm entwickelt, ihm Profil gegeben, es kompetent geleitet und engagiert Menschen angeleitet, selbst zu glauben, selbst zu denken, selbst aktiv zu werden. Die Gemeinde und ihre Mission im Blick, mit Wurzeln und Flügeln, immer bereit - „beyond“-Neues zu erfassen, zu entwickeln und mit kühner Demut jenseits ausgetreter Wege unterwegs zu sein mit Studierenden, Kolleginnen und Kollegen.

Das machen wir an diesem Tag zum Thema. In einem inspirierenden Vormittag mit neuen Impulsen von Marc Nussbaumer. In einem geselligeren rückblickenden Teil am Nachmittag, der mit einem Apéro abschliesst. Für ehemalige Studierende und alle, die diese Gelegenheit wahrnehmen wollen, mit uns Bernhard Ott zu verabschieden.

LEITUNG

Bienenberg-Kollegium
Marc Nussbaumer, Pastor in der EmK Schweiz, SLI Coach bei Gemeindeneugründungen und Erneuerungsprozessen.

ORT, ZEIT UND ANMELDUNG

Bildungszentrum Bienenberg, Liestal, 9.45 – ca. 19.00 Uhr
Weitere Info und Anmeldung auf bienenberg.ch



VERGEBUNG: CHANCEN UND GRENZEN

EINFACHE ANTWORTEN SIND ZU WENIG

COMPAX-SEMINARTAG
SA 8. APRIL 2017

Über Chancen von Vergebung wird viel geredet. Gibt es aber auch Grenzen? Dieses Tagesseminar will einerseits herausarbeiten, was Vergebung bedeutet (biblisch-theologisch, psychologisch), aber auch thematisieren, dass für manche Menschen Vergebung unmöglich erscheint. Wie kann man also angemessen mit Vergebung und ihren Grenzen umgehen? Einen Menschen in dieser Spannung zu begleiten ist herausfordernd und verlangt, sich mit eigenen Vergebungserfahrungen auseinandergesetzt zu haben. Dieser Seminartag fördert die Kompetenz, hilfreich füreinander da zu sein.

LEITUNG

Dr. Marcus Weiand, Institut ComPax Bienenberg

ORT, ZEIT UND ANMELDUNG

Tagungsstätte Thomashof, Stupfericher Weg, Karlsruhe
9.30 – 17.00 Uhr
Weitere Info und Anmeldung auf bienenberg.ch



GOTTESBILDER

WIE SIE KRANK MACHEN –
WIE SIE HEILEN

SEMINAR IN DER KARWOCHE
MO 10. – DO 13. APRIL 2017

SPIRITUALITÄT PERSÖNLICH GESTALTEN & VERTIEFEN

Man mag sich Gott als liebend, barmherzig und fürsorglich vorstellen und zugleich unter hemmenden Gottesbildern leiden. Diese sind oft aus Kindheitserlebnissen oder Verletzungen durch Autoritätspersonen gespeist, die dann auf Gott übertragen werden. Ambivalente Gefühle gegenüber Gott, wie Sehnsucht nach Nähe und zugleich Angst davor, lassen sich dadurch erklären.

Auch gehören zum geistlichen Leben Erfahrungen von „Dürre“, das sind längere Zeiträume, in denen Gott als abwesend empfunden wird. Es sind gerade diese Zeiten, in denen Gott eng gewordene Bilder von Gott weitet oder aufbricht und eine tiefgehende Verwandlung unserer Gottesbeziehung bewirkt.

Das Seminar nähert sich dem Phänomen theoretisch und praktisch. Die Teilnehmer werden angeleitet, sich im Gebet, durch kreative Methoden und Meditationen ihren oft halb- oder unbewussten Gottesbildern zu nähern.

LEITUNG

Andi Rosenwink, geistlicher Begleiter und Pastor in der Mennonitengemeinde Heidelberg-Bammental
Team: Frieder Boller, N.N.

ORT UND ANMELDUNG

Bildungszentrum Bienenberg,
Infos und Anmeldung auf bienenberg.ch



TÄUFER-TOUR

AUF DEN SPUREN DER TÄUFER
IN DER SCHWEIZ

REFORMATION - ODER:
VON KETZERN, REBELLEN UND HEILIGEN.

25. -29. JULI 2017

EINE FÜNFTÄGIGE REISE IN DIE GESCHICHTE UND THEOLOGIE DES TÄUFERTUMS

Wer waren diese „Anabaptisten“ („Wiedertäufer“), die sich weigerten, den offiziellen Gottesdienst zu besuchen, Eide zu schwören und Kriegsdienst zu leisten – und dafür oft einen hohen Preis zu zahlen bereit waren? Diese „Täufer-tour“ vermittelt nicht nur Einblicke in die Vergangenheit, sondern inspiriert zum Nachdenken über unser Christ-Sein heute.

- Die täuferischen Anfänge (16. Jh.)
- Der Stadt Bestes suchen trotz Verfolgung? Integration - Kooperation - Separation (17.-18. Jh.)
- täuferische Flüchtlinge, Fremde und MigrantInnen
- Kontinuität und Wandel in Glaube und Leben. Herausgefordert und inspiriert durch neue Aufbrüche: Pietismus, Erweckungsbewegungen und «Anabaptist Vision»
- optional (Sonntag 30.7.): Erleben früher Wohn- und Lebensformen, Geniessen von Naturschönheiten

LEITUNG

Dr. Hanspeter Jecker, Fachstelle Täufertum Bienenberg

ORT UND ANMELDUNG

Tagestouren ausgehend vom Bildungszentrum Bienenberg, Liestal: nach Zürich (Stadt und Hinterland, inkl. Höhle Bärenretswil) Bernbiet (Emmental und Stadt Bern) Jura (Höhlen, Bauernhöfe, Kapellen) Basel. Infos auf bienenberg.ch

WEITERE KURSE AUF WWW.BIENENBERG.CH